

Bezirksamt Pankow von Berlin
Abt. Kultur, Wirtschaft und Stadtentwicklung
Bezirksstadtrat

25. Juni 2007

Herrn Bezirksverordneten
Roland Schröder

über

den Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung
Pankow von Berlin

über

den Bezirksbürgermeister

Kleine Anfrage KA-0104/IV

über Die Bedeutung der Kulturwirtschaft für den Wirtschaftsstandort
Berlin-Pankow

Das Bezirksamt wird um folgende Auskunft gebeten:

Im November 2006 wurde zur Bedeutung der Kulturwirtschaft für den Wirtschaftsstandort eine Studie mit dem o. a. Titel vorgelegt.

1. Wie und durch wen wurden die Auftragnehmer ausgewählt? Gab es andere Bewerber? Wenn ja, wie wurde das Vergabeverfahren für die Beauftragung organisiert?

Zu 1.

Der Auftragnehmer, das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin, wurde über eine freie Vergabe von insgesamt zwei eingeladenen Bewerbern ausgewählt. Die Auswahlkommission bestand aus Vertretern des Bezirksamtes Pankow, Abt. Kultur, Wirtschaft und öffentliche Ordnung und einem unabhängigen Sachverständigen. Für das Vergabeverfahren waren Kriterien gemäß der Aufgabenstellung definiert, die Grundlage der Bewertung der eingereichten Unterlagen sowie des Einzelgesprächs mit den Bewerbern waren.

2. Welche Kosten sind dem Bezirk durch die Erarbeitung der Studie entstanden?

Zu 2.

Die Höhe der Kofinanzierung durch das Bezirksamt Pankow für die Erarbeitung der Studie lag bei 34.273,32 €, davon 5.166,00 € aus Mitteln für Projekte der Wirtschaftsförderung, lt. BVV-Beschluss, der Rest anteilige Personalkosten von 3 ohnehin beim Bezirksamt Pankow Beschäftigten.

3. In welcher Weise fand ein Austausch zwischen dem Auftragnehmer der Studie und dem Bezirksamt während der Erarbeitung der Studie statt?

Zu 3.

Während des gesamten Projektverlaufs gab es regelmäßigen Arbeitskontakt zwischen dem Projektleiter seitens des DIW und der Projektleiterin seitens des Auftraggebers. Es fanden zwei Workshops und verschiedene bilaterale Expertenrunden statt, die dem fachlichen Austausch und der Einbeziehung der unterschiedlichen Akteursebenen dienen. Regelmäßige Monatsberichte hielten den Fortgang und die wichtigsten Zwischenergebnisse des Projektes fest.

4. Entspricht die Studie in vollem Umfang den Anforderungen der Ausschreibung und dem vereinbarten Leistungspaket? Wenn ja, wodurch? Wenn nein, warum nicht und wie wird das Bezirksamt auf die Vervollständigung der Studie hinwirken?

Zu 4.

Das Ergebnis der Studie entspricht im vollen Umfang den Anforderungen der Ausschreibung und dem vereinbarten Leistungspaket, insbesondere unter Berücksichtigung des objektiv verfügbaren Datenmaterials und des hohen Aufwandes, der in relativ kurzer Erarbeitungszeit zu bewältigen war. Dass der Wunsch des Bezirksamtes nach noch konkreteren Handlungsempfehlungen von der Studie nicht ohne Weiteres eingelöst werden konnte, liegt überwiegend im Gegenstand selbst und dem Pilotcharakter der Studie begründet.

Die Studie hat wichtige und solide Informationsgrundlagen geschaffen, Erfahrungswissen mit validen Daten untersetzt und kulturwirtschaftliche Potenziale erkundet – mit bewusster Schwerpunktsetzung auf einen aktorsorientierten Ansatz der empirischen Untersuchungen. Sie vertieft das Wissen um kulturwirtschaftliche Zusammenhänge, zeigt fundiert Chancen und Grenzen in diesem Wirtschaftsfeld auf. Für Pankow zeigen die Ergebnisse der Studie nicht nur, dass sich in bestimmten lokalen Zusammenhängen interessante kulturwirtschaftliche Entwicklungen (hinsichtlich Wachstum und Beschäftigung) vollziehen, sondern auch, dass diese Branchen im signifikanten Wechselbezug zu stadträumlichen, sozialen wie kulturellen Zusammenhängen stehen.

Eine Stärke der Studie liegt nicht zuletzt in der Konsequenz, mit der die Schnittstellen Kultur-Wirtschaft fixiert werden und der Produktionsfaktor „Kreativität“ in der Studie immer auch zur Spezifik künstlerischer und kulturell-ästhetischer Produktion zurückgekoppelt wird.

5. Stehen die Ergebnisse der Studie und die Vergütung in einem angemessenen Verhältnis?

Zu 5.

Die Ergebnisse der Studie und die Vergütung stehen in einem angemessenen Verhältnis.

6. Welche neuen Informationen sind aus der rein quantitativen Analyse der Studie hervorgegangen?

Zu 6.

Aus dem quantitativen Analyseteil der Studie konnte eine deutliche Einordnung der Kulturwirtschaft im Berliner Vergleich gewonnen werden.

Zusammenfassend heißt es dazu u.a. wie folgt:

- den höchsten Anteil innerhalb der Pankower Wirtschaft haben die kulturwirtschaftlichen Umsatzsteuerpflichtigen. Mit Blick auf die Veränderung der Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen im Bezirk Pankow für den Zeitraum 2001 bis 2003 zeigt Pankow hier ein großes Potential.
- Von allen im Handelsregister der IHK Berlin erfassten Unternehmungen machen im Bezirk Pankow fast ein Viertel Akteure der Kulturwirtschaft aus. Damit hat Pankow in absoluten Zahlen den höchsten Anteil im Vergleich zu allen Berliner Bezirken.
- Betrachtet man die Alt-Bezirke, so sind in keinem Bezirk Berlins so viele Akteure in der Werbewirtschaft vertreten wie im Prenzlauer Berg. Jeweils zweitplatziert ist der Prenzlauer Berg bei der Musikwirtschaft und im Kunstmarkt. Außerdem arbeiten mit 1400 (davon 85% im Prenzlauer Berg) die meisten Berliner Bildenden Künstler in Pankow, was auch der höchsten flächengewichteten Konzentration in Berlin entspricht.
- Die Zahl der Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ist gemessen an der Berliner Zahl mit 9% überdurchschnittlich. Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Bezirk ist mit 4% eher gering. Im Vergleich zum Berliner Durchschnitt von 11,5 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten je Betrieb betont dieses Verhältnis die kleinbetriebliche Unternehmensstruktur.
- Am Beispiel der kulturwirtschaftlichen Anteile der Pankower an den Berliner Umsatzsteuerpflichtigen haben die Teilmärkte Buch- und Pressemarkt, Film- & TV-Wirtschaft, Darstellende und unterhaltungsbezogene Kunst, der Kunstmarkt und die Musikwirtschaft mit jeweils über 13% die größte Bedeutung am Gesamtumfang.

- Wenn auch noch auf niedrigem Niveau, so können die divergierenden Wachstumsraten der Pankower Kulturwirtschaftsbranchen zum restlichen Berlin nur bedeuten, dass der Standort Pankow für diese Branchen eine wachsende Rolle besitzt.

7. Warum wurde keine qualitative Erhebung durchgeführt?

Zu 7.

Ein qualitativer Analyseteil ist durchaus Bestandteil der Studie. Dazu gehören Akteursbefragungen, Experteninterviews und teilweise auch die Referenzprojekte, inkl. der in diesem Zusammenhang vorgenommenen detaillierten Auswertungen.

8. Welchen Zusammenhang sieht das Bezirksamt zwischen dem Analyseteil und den Handlungsempfehlungen? Wenn kein oder nur ein geringer Zusammenhang erkennbar ist, warum nicht und wie wird dieses Defizit behoben? Wenn ja, wodurch?

Zu 8.

Das Bezirksamt sieht die Ableitung der Handlungsempfehlungen originär aus dem quantitativen und qualitativen Analyseteil der Studie gegeben. Das betrifft vor allem die Ableitung zur Bedeutung der Rahmenbedingungen.

9. Handelt es sich bei den Handlungsempfehlungen um bezirksspezifische Empfehlungen oder um allgemeingültige Empfehlungen die auch auf andere Bezirke Berlins zutreffen?

Zu 9.

Da politische und wirtschaftliche Steuerung und Planbarkeit der Branchen der Kulturwirtschaft nur bedingt möglich sind, so die Feststellung in der Studie, wird der Blick vorrangig auf das differenzierte Feld der Rahmenbedingungen gelegt, die für die Ansiedelung von Kulturwirtschaftsbranchen relevant sind. Dafür stehen u.a. solche Anregungen wie bewusster Erhalt und Stärkung der sozialen und kulturellen Milieus, Förderung konstruktiver administrativer und subjektiver Einstellungen im Interesse adäquater Arbeits- und Entwicklungsbedingungen für Kulturwirtschaftsbranchen, gemeinsame strategische Schwerpunktsetzungen zwischen Land und Bezirk, bewusster Umgang mit Raumressourcen – Sicherung von Freiräumen durch strategische Standort- bzw. Ansiedlungspolitik (Kultur-Wirtschaft-Stadtentwicklung als komplexe Gestaltungsaufgabe) etc.

Die Handlungsempfehlungen sind bezirksspezifisch ausgelegt. Für Bezirke mit ähnlichen kulturwirtschaftlichen Potenzialen und stadträumlichen Agglomerationen können sie aber durchaus ebenfalls anregende Ableitungen nahe legen.

10. Welche Rückschlüsse zieht das Bezirksamt insbesondere aus den in der Studie genannten Handlungsempfehlungen?

10.1 Wie sollen kreative Milieus bewusst erhalten und gefördert werden?

10.2 Kann und wird das Bezirksamt „Freiräume und Nischen“ gewährleisten?

10.3 Wird das Bezirksamt „unkonventionelle Kulturangebote“ fördern? Wenn ja, wie?

10.4 Wie können nach Auffassung des Bezirksamtes ein „strategischer Ansatz sowie eine effiziente und anwendungsorientierte Struktur des Handelns“ aussehen?

10.5 Dem Bezirk als Moderator wird die Einbindung wirtschaftsfördernder, planerischer und verwaltungsrelevanter Vertreter in einen Kommunikationsprozess des interdisziplinären Ressortsautausches von Information, Erfahrungsaustausch und Strategieentwicklung für die kulturwissenschaftlichen Akteure unter Einbeziehung des Bezirkes Mitte empfohlen. Welche Möglichkeiten zur Realisierung sieht das Bezirksamt? Wird es diese ergreifen?

10.6 Welche Möglichkeiten für die „Bereitstellung und Sicherung von Räumen und Flächen für die Branche Kulturwirtschaft“ sieht das Bezirksamt?

Zu 10. bis 10.6.

Grundsätzlich betrachtet das Bezirksamt die Handlungsempfehlungen in der Studie als hilfreiche Orientierungen für die Entwicklung der bezirklichen Kulturwirtschaftsförderung. Sie stellen aber keinen unmittelbar umsetzbaren Maßnahmenkatalog dar. Es gilt vielmehr im Diskurs mit den Akteuren der kommunalen und freien Kulturinstitutionen, den Künstlern und den kulturwirtschaftlichen Unternehmen konkrete Einzelmaßnahmen zu entwickeln. Das Bezirksamt initiiert, fördert, und moderiert diesen Diskussionsprozess.

Eine Konsequenz aus den Handlungsempfehlungen der Studie ist die Bestätigung der bislang verfolgten Strategie, über das bezirkliche Bündnis für Wirtschaft und Arbeit und die Einbeziehung unterschiedlicher Bundes- bzw. Modellprogramme verschiedene Mikroprojekte zu unterstützen und zu fördern, die regionalökonomisch die kulturwirtschaftlichen Branchen entwickeln bzw. stabilisieren helfen. Darüber wird in einem permanenten Arbeitsprozess auch weiterhin nachzudenken sein, wie u.a. auch das Modellprojekt zur Vorbereitung der Möglichkeit von Kreditvergabe für Existenzgründer und Kleinunternehmungen belegt.

Gleichfalls ist die Unterstützung von kulturwirtschaftlichen Unternehmungen bei der Suche und Entschließung von Raumressourcen (durch Kontaktvermittlung, möglichst zügige administrative Entscheidungen u.ä.) eine permanente Aufgabe.

Auch wird das Büro für Wirtschaftsförderung u.a. in Vorbereitung der Steuerungs- und des Liegenschaftsfonds um Stellungnahmen bei der Vergabe von Grundstücken/Immobilien gebeten. Hier besteht die Möglichkeit, durch ein positives Petition für Nachfrager aus der Kulturwirtschaft kreative Milieus zu fördern oder zu erhalten. Ebenso sinnvoll bleibt die Initiierung strukturierter Diskurse durch das bezirkliche Bündnis für Wirtschaft und Arbeit, um aus den konkreten Bedürfnissen der kulturwirtschaftlichen Akteure praktikable Handlungsschritte ableiten zu können, inkl. Überlegungen zum Einsatz weiterer EU-Mittel.

Die Feststellung der Studie, dass die Kultur insbesondere für den Bezirk Pankow ein herausragendes Potenzial für wirtschaftliches Wachstum darstellt und nicht nur ein Kostenfaktor, teilt das Bezirksamt. Aber angesichts der extrem defizitären Ausstattung des bezirklichen Haushaltes für die Kulturprodukte durch die Zuweisungen des Landes ist der Bezirk entgegen der Empfehlung dabei, die Ausgaben im Bereich der Kultur dramatisch abzusenken. Wesentliche Empfehlungen stehen somit in einem unübersehbaren Widerspruch zu den augenblicklichen Handlungsmöglichkeiten der bezirklichen Kulturverwaltung.

Statt der empfohlenen Stärkung der öffentlichen Institutionen zur Förderung von Vertriebskanälen von Kunstproduktion, als Plattform und Netzwerkförderung, stehen die öffentlichen Kultureinrichtungen, ihre infrastrukturellen wie personellen Ressourcen wegen der fehlenden Finanzierung vor massiven Demontagen.

Trotz dieser kontraproduktiven Rahmenbedingungen bemüht sich das Amt Kultur und Bildung gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung und der EU-Beauftragten Projekte und Förderungen im Sinne der Handlungsempfehlungen zur Stabilisierung und Entwicklung der Kulturwirtschaft im Rahmen der kleiner werdenden Möglichkeiten zu generieren bzw. zu unterstützen. Das betrifft sowohl die Beratung und Betreuung der Gründung und Finanzierung kulturwirtschaftlicher Unternehmen, die Förderung der Bildung eines kulturwirtschaftlichen Kreativzentrums, die Neuansiedlung kultureller Unternehmungen etc.

Nicht zuletzt bleibt die Bereitstellung und Sicherung von Räumen für die freie künstlerische Produktion Dritter ein wichtiges Thema, das unmittelbar zum folgenden Kontext gehört. Denn, im Sinne der Erhaltung und Stabilisierung sozial-kultureller Milieus, sind nicht zu vernachlässigende Umweffekte, wie sie über den öffentlich finanzierten Haushalt für Kultur und Bildung, für die Förderung der Künste und freier kulturell-künstlerischer Initiativen erreicht werden, weiterhin von großer Bedeutung. Für deren substanziellen Erhalt sich einzusetzen und die notwendigen Rahmenbedingungen bereit zu stellen, bleibt unter den gegebenen Haushaltsbedingungen eine ressortübergreifende bezirkspolitische Aufgabe.

Ebenfalls aufgeschlossen steht das Bezirksamt der Einrichtung eines Büros für Kulturwirtschaft gegenüber. In welcher Form und in welchem Zeitrahmen hier aber strukturelle Ergebnisse manifest werden, ist noch nicht absehbar. Das Bezirksamt wird - wie auch vom Gutachter empfohlen - hier schrittweise und in permanentem Austausch mit den Akteuren vorgehen. Die Einrichtung eines periodisch tagenden Forums der Kulturwirtschaft wird dabei zunächst beraten. Zu prüfen ist ferner, in wie weit ein solches „Creativ-board“ immanenter Bestandteil des Büros für Wirtschaftsförderung sein kann.

11. Sind die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen für das Bezirksamt ausreichend konkret? Was wird das Bezirksamt unternehmen, um die Empfehlungen zu konkretisieren und in Maßnahmen des Bezirksamtes zu überführen

Zu 11.

Siehe Antwort zu 10.

Zu 12. Welche Verknüpfungen zu weiteren bzw. anderen Fördermöglichkeiten (Sanierungsgebiete, stattbank, etc.) bieten sich aus Sicht des Bezirksamtes an? Warum sind diese in der Studie nicht enthalten?

Zu 12.

Das Projekt „Stattbank Pankow“ zum Beispiel wurde im Sommer 2006 beim BBR beantragt und im November 2006 positiv beschieden. Zu diesem Zeitpunkt war die Kulturwirtschaftsstudie bereits beendet. Die Beantragung hierzu bei der Investitionsbank erfolgte Anfang 2005.

Das EXWoST Projekt „stattbank pankow“ nimmt Bezug auf die Ergebnisse der Studie. U.a. ist die Studie ein wichtiges Referenzprojekt, da sie zum ersten Mal lokale Primärdaten erhebt. In der Diskussion um Finanzierungsproblematik für die sog. Creative Industries (Kreditwürdigkeit) wird das „stattbank pankow“ Projekt einen Beitrag dazu leisten, wie ein Zugang zu Mikrokrediten für die Akteure in Pankow aussehen kann.

Im Weiteren wird auf die Antwort zu 10. verwiesen.

13. Welchen neuen Forschungsbedarf entnimmt das Bezirksamt der Studie?

Zu 13.

Das Bezirksamt entnimmt der Studie keinen neuen Forschungsbedarf. Ungeachtet dessen wäre es aber wünschenswert, in 2 bis 3 Jahren noch einmal eine ähnliche Studie auf den Weg zu bringen, um Veränderungsprozesse analysieren und bessere Vergleiche inkl. Aussagen über Verläufe für Entwicklungen auf dem Gebiet der Kulturwirtschaft heranziehen zu können.

14. Wie wird das Bezirksamt die Arbeit am Thema „Kulturwirtschaft in Pankow“ weiterführen?

Zu 14.

Siehe Antwort zu 10. und 12.

15. Wird das Bezirksamt anderen Bezirken Berlins die Erstellung einer vergleichbaren Studie empfehlen? Wird es den Auftragnehmer weiterempfehlen?“

Zu 15.

Das Bezirksamt spricht - ungeachtet eigener positiver Erfahrungen, die es gerne weiter zu geben bereit ist - keine Empfehlungen aus. Die vorliegende Studie ist anderen Berliner Bezirken inzwischen bekannt und es wurde teilweise Interesse an dem Thema und an einem Austausch darüber bekundet (u.a. aus Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg). Entsprechende Kontakte bzw. Gespräche gab es in den zurückliegenden Monaten.

Dr. Michail Nelken